

Späteinsteigerin, die jetzt doppelt Gas gibt

Marianne Binder kandidiert bereits zum zweiten Mal für den Ständerat. Im Rennen um einen der Sitze im Stöckli werden der einzigen bürgerlichen Frau im Kandidaten-Karussell intakte Chancen eingeräumt. Wofür sie einsteht, wo sie ihre politischen Duftmarken hinterlässt und was die Konkurrenz über sie sagt. Ein Porträt.

Eva Berger

Marianne Binder hat spät mit der aktiven Politik begonnen. 2013 wurde sie für die CVP in den Grossen Rat gewählt, da war sie 55 Jahre alt. Seit 2016 ist sie Kantonalparteipräsidentin, 2019 schaffte sie die Wahl in den Nationalrat. Bei den Wahlen 2019 war sie auch Ständeratskandidatin. Im zweiten Wahlgang erzielte sie das drittbeste Resultat hinter den gewählten Thierry Burkart (FDP) und Hansjörg Knecht (SVP).

1. Steckbrief

Marianne Binder ist 65 Jahre alt, wohnt in Baden, ist verheiratet, hat zwei erwachsene Kinder und vier Enkelkinder im Vorschulalter. Sie ist Publizistin, Kommunikationsberaterin und ehemalige Kabarettistin.

2. Politisches Profil

Als ihre politischen Schwerpunkte nennt Marianne Binder **Familienpolitik**, Sicherheitspolitik, Gesellschaftspolitik und den Umweltschutz. Bereits im Aargauer Grossen Rat hat sie die Abschaffung der Heiratsstrafe bei der Besteuerung von Ehepaaren oder in der AHV gefordert. Im Nationalrat fordert sie die Anerkennung der durch Familienarbeit erworbenen Kompetenzen; der Vorstoss wurde überwiesen. Mit «eher ja» beantwortet sie dafür bei Smartvote die Frage, ob das Rentenalter erhöht werden soll – das gehe aber nur Hand in Hand mit der Wirtschaft. Mehr Mittel für Krankenkassen-Prämienverbilligungen für tiefe Einkommen lehnt sie eher ab. Diese würden bereits entlastet.

Im **Umweltschutz** ist Binder pragmatisch. Sie hat das CO₂-Gesetz befürwortet und wünscht sich einen rascheren Ausbau der erneuerbaren Energien. Im Nationalrat setzte sie sich zuletzt für eine höhere Versorgungssicherheit mittels besser gefüllter Stauseen ein. Obwohl sie die Energiestrategie 2050 unterstützt, beantwortet sie die Frage nach der Notwendigkeit neuer Atomkraftwerke in der Schweiz mit «eher ja». Sie sei trotz des Volksauftrags durch die Energiestrategie 2050 offen für neue technologische Errungenschaften, wenn diese helfen, die Klimaprobleme zu mildern, kommentiert das die Nationalrätin.

Wie der Smartvote-Spider zeigt, ist ihr weiter eine offene **Aussenpolitik** wichtig – die Fra-

ge, ob die Schweiz zu einer strikten Auslegung der Neutralität zurückkehren soll, beantwortet sie mit Nein. Dafür befürwortet sie einen Ausbau der Zusammenarbeit mit der Nato und die Wiederausfuhr von Schweizer Waffen durch Drittstaaten. Binder fordert mehr humanitäre Hilfe für die Ukraine. Im Ukraine-Krieg positionierte und solidarisierte sich die Badenerin von Anfang an klar.

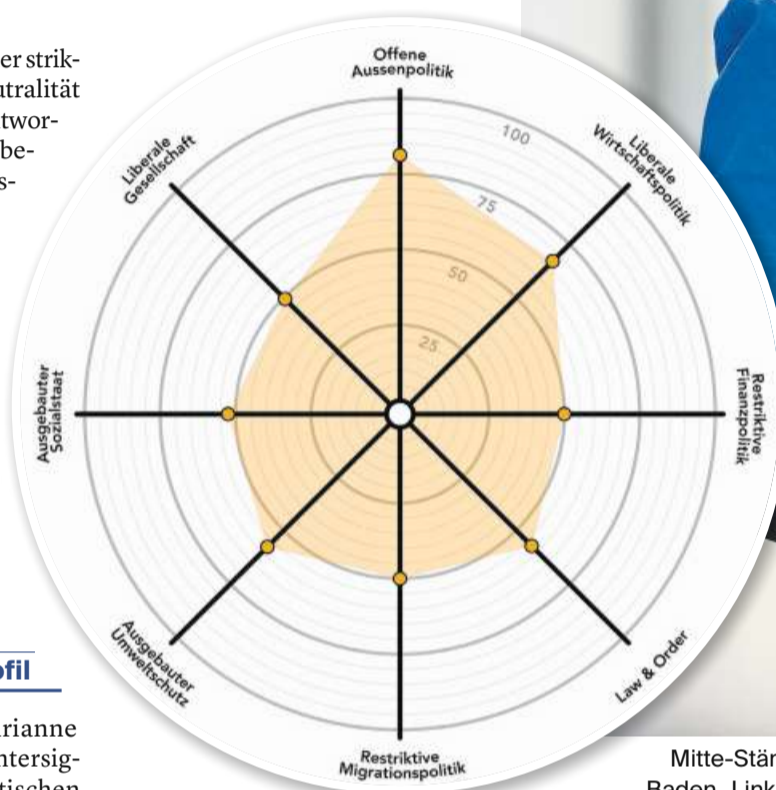
3. Persönliches Profil

Aufgewachsen ist Marianne Binder in Baden und Untersigenthal, in einem politischen Elternhaus, die CVP liegt in der Familie. Ihr Vater Anton Keller war von 1979 bis 1995 CVP-Nationalrat, Binders Schwiegervater Julius Binder in den 1980er-Jahren CVP-Ständerat, Ehemann Andreas Binder sass für die CVP im Grossen Rat. Inzwischen ist mit Sohn Simon auch die dritte Generation der Binders in der Politik. Auch er bleibt der Partei treu und kandidiert auf einer Mitte-Unterliste für den Nationalrat.

Marianne Binder ist Vollblutpolitikerin, sieben Tage in der Woche. Ihre Meinung zu aktuellen Themen teilt sie fleissig in den sozialen Medien. Und hat sie eine Idee, erfahren das Journalistinnen und Journalisten meistens sofort. Sie sucht den Austausch, im Wahlkampf fühlt sie sich wohl.

Aber Binder ist auch Privatperson. Zwar sehe sie ihre vier Enkelkinder häufig, leider könne sie diese aber nicht regelmässig hüten, sagt Marianne Binder, dafür fehle ihr die Zeit. Anders war es mit den eigenen Kindern. Als diese klein waren, war Binder auf die Familienarbeit fokussiert. Daneben hat sie in der Publizistik, im Kabarett und als Moderatorin gearbeitet. Erst mit 47 ist sie, als späte Wiedereinsteigerin, wie sie selber sagt, voll in den Beruf zurückgekehrt. Die spätere Bundesrätin Doris Leuthard hat sie als Kommunikationsverantwortliche für die CVP Schweiz nach Bern geholt. Diesen Posten hielt sie bis 2013.

Sie habe stets ein «Patchwork-Leben» geführt, sagt Marianne Binder – untypisch für eine Frau ihres Alters sei ihre Biografie aber nicht.



Mitte-Ständerats-Kandidatin Marianne Binder. Fotografiert am 4. September 2023 in Baden. Links ihr Smartspider, der genauere Hinweise über ihr politisches Profil gibt. Bild: Sandra Ardizzone / Quelle: Smartvote.ch

4. Politische Duftmarken

Marianne Binder hat sich innerhalb der nationalen Partei für den Wechsel des Parteinamens eingesetzt. Im Januar 2021 hat die CVP Aargau als erste Kantonalpartei ihren Namen zu «Die Mitte» geändert. In der Sachpolitik setzt Binder ihre Duftmarken vor allem für die Mittelstands-Familien. Im Grossen Rat forderte sie bereits 2016 per Standesinitiative die Abschaffung der Heiratsstrafe. Die gemeinsame Besteuerung ist eines von Binders Kernthemen. Medienwirksamer war aber, wie

Binder im vergangenen Mai erreichte, dass der Hitlergruss, beziehungsweise das Verwenden und Verbreiten von Nazi-Symbolen, unter Strafe gestellt werden könnte. Der Nationalrat hat ihren entsprechenden Vorstoss deutlich überwiesen. Letzte Woche erst hat er auch ihre Forderung unterstützt nach einem Bericht über Antisemitismus im Zusammenhang mit Corona-Verschörungstheorien. Eine gute Geschichtsaufbereitung sei ihr wichtig, sagt Binder.

Binder ist Mitglied der Staatspolitischen Kommission und der Geschäftsprüfungs-

kommission. Sie bekennt in Konflikten Farbe und stellt sich gegen autoritäre Regimes. Anfang Jahr forderte sie vom Bundesrat eine klare Haltung gegenüber dem Iran; die EU-Sanktionen seien auch von der Schweiz zu übernehmen. Sie solidarisiert sich mit den protestierenden Iranerinnen und möchte «aus feministischer Sicht» etwa das Kinder-Kopftuch (als religiöses Symbol) an Schulen in der Schweiz verbieten.

5. Das will sie im Ständerat erreichen

Mittelstands-Familien könnten sich die steigenden Kosten im Gesundheitswesen nicht mehr leisten, hier müsse die Politik Lösungen finden, sagt Binder. Das würde sie im Ständerat angehen. Auch für die Aufwertung von Teilzeit- und Familien-Arbeit will sie sich einsetzen.

Als Ständerätin würde sie sich für den Aargau stark machen. Beim öffentlichen Verkehr komme der Kanton nämlich oft «buchstäblich unter die Räder». Ihre Motion für den Erhalt der Zug-Direktverbindungen aus Baden in die grossen Zentren hat der Nationalrat abgelehnt. Also hat sie eine weitere nachgereicht. Der Stellenwert der Regionen Baden und Brugg werde mit der Fahrplangestaltung «Step 2035» verringert, sagt sie. Eben erst eingereicht hat sie eine Motion für eine Wiederaufnahme der Direktverbindung Winterthur-Basel.

Es brauche eine Standortförderung für Arbeitsplätze im Kanton Aargau, sagt Marianne Bin-

der. Der Erhalt der Arbeitsplätze im Forschungs- und Wirtschaftskanton sei zentral.

6. Netzwerk und Interessenbindungen

Binder war von 2005 bis 2013 Kommunikationsverantwortliche für die CVP. Als Mitglied des Präsidiums prägt sie die Schweiz-Partei seit Jahren mit, ihr persönlicher Draht zu Präsident Gerhard Pfister gilt als sehr gut. Die Aargau-Partei präsidiert Binder seit 2016, spätestens seit dem Rücktritt von Ruth Humbel aus dem Nationalrat ist sie unangefochten der Kopf der Aargau-Partei.

Marianne Binder ist ehrenamtliche Präsidentin des Stiftungsrats von Soliday Aargau sowie von der Stiftung Audiatour. Im Forum Vera (Verantwortung für die Entsorgung radioaktiver Abfälle) sitzt sie im Vorstand, ebenfalls ehrenamtlich. Ein bezahltes Mandat hat Binder bei der Schweizerischen Arbeitsgruppe für Klinische Krebsforschung.

Ständeratswahlen: Die Kandidierenden

- Thierry Burkart (FDP, bisher)
 - Lilian Studer (EVP)
 - Benjamin Giezendanner (SVP)
 - Gabriela Suter (SP)
 - Marianne Binder (Die Mitte)
 - Irène Kälin (Grüne)
 - Barbara Portmann (GLP)
- Weiter kandidieren: Nancy Holten, Pius Lischer, Theres Schöni.

Das sagt die Konkurrenz über Binder



«Marianne Binder ist eine äusserst engagierte Politikerin, die ihre Ziele mit Herzblut verfolgt. Sie hat mich besonders beeindruckt, als sie für einen aus meiner Sicht aussichtslosen Vorstoss im Nationalrat noch beinahe eine Mehrheit erarbeitet hat. Ich schätze sie besonders für ihre offene und kollegiale Art.»

Thierry Burkart
FDP



«Marianne Binder versteht es, sich und ihre Themen medial zur Geltung zu bringen. Aussenpolitisch setzt sie sich stark gegen autokratische Regimes und für Waffenlieferungen in die Ukraine ein. Gut zusammengearbeitet haben wir bei unseren Vorstössen zum Verbot von Nazi-Symbolen.»

Gabriela Suter
SP